



Polizeijurist Richard Böhm nach seiner Festnahme und in der Haft im Wiener Polizeigeftangenenhaus im März 1938.

Polizeijurist und Komponist

Er bekämpfte den Naziterror vor dem NS-Anschluss, kam dafür ins KZ, überlebte eine Strafkompagnie und wurde nach dem Krieg Sicherheitsdirektor und Polizeidirektor: Richard Böhm hatte eine bewegende Lebensgeschichte, seine Leidenschaft war die Musik.

Er sollte „etwas Ordentliches lernen“ und nicht Musik studieren. Das war der Wunsch seines Vaters. Richard Böhm machte beides: Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und nahm Klavierunterricht am Konservatorium Wien.

Richard Böhm, geboren am 27. Mai 1890 als Sohn des Hofrats Johann Böhm und seiner Frau Marie, geb. Reinisch, wurde 1914 zum Doktor der Rechte promoviert und diente ab 1915 im Ersten Weltkrieg als Reserveoffizier. Nach dem Ende der Monarchie trat er im Februar 1919 als Jurist in die Wiener Polizeidirektion ein. Von 1920 bis 1923 versah er Konzeptsdienst auf der Wieden, danach war er im Wiener Sicherheitsbüro tätig. Er leitete die Ermittlungen in einigen aufsehenerregenden Straftaten. Böhm spezialisierte sich unter anderem auf politische Verbrechen. Als am 20. Mai 1925 der Mödlinger Gemeinderat Leopold Müller von „Hakenkreuzlern“ erschlagen wurde, unterstützte er bei der Aufklärung. Er war führend eingebunden in die kriminalpolizeilichen Ermittlungen nach den gewalttätigen Ausschreitungen am 15. Juli 1927 in Wien mit 89 Toten, mehr als 600 Verletzten und dem Brand des Justizpalastes.

Richard Böhm heiratete am 23. März 1926 in Wien Maria, geb. Gössl. Ihre Tochter Elisabeth starb im Alter von einem Jahr am 21. Februar 1929. Im Jahr darauf kam eine weitere Tochter auf die

Welt. Sie heiratete einen Dänen und zog in die USA.

Richard Böhm und seine Ermittler nahmen im Oktober 1931 in Wien den Eisenbahnattentäter Sylvester Matuska fest, der 1930 und 1931 Anschläge auf Eisenbahnzüge in Anzbach in Niederösterreich verübt hatte. Es folgten Anschläge auf Züge in Jüterbog in Deutschland. Den folgenschwersten Anschlag verübte Matuska am 13. September 1931 im ungarischen Ort Biatorbágy. Er sprengte die Schienen einer Eisenbahnbrücke, daraufhin stürzte ein Zug in die Tiefe. 24 Menschen starben, viele wurden verletzt. Wegen der Anschläge in Anzbach wurde Matuska in Österreich zu einer sechsjährigen Kerkerstrafe verurteilt. Nach vier Jahren Haft wurde er an Ungarn ausgeliefert, wo er wegen vielfachen Mordes zu lebenslangem Kerker verurteilt wurde. Gegen Kriegsende gelang ihm die Flucht; danach verlor sich seine Spur.

Nationalsozialistenbekämpfung. Richard Böhm wechselte 1932 vom Sicherheitsbüro in die staatspolizeiliche Abteilung. Die Nationalsozialisten versuchten ab 1932 verstärkt mit Sprengstoffanschlägen und anderen illegalen Aktionen, die österreichische Regierung zu destabilisieren. Böhm und seine Mitarbeiter klärten eine Reihe dieser Anschläge auf, darunter einen Tränengasanschlag im Kaufhaus „Gerngroß“ in der Mariahilfer Straße im Dezember

1932, ein Attentat auf den Sender am Bisamberg und einen Anschlag auf einen D-Zug am Semmering. Im Februar 1938 gelang es ihm, die Mitgliederkarten der illegalen Nazis sicherzustellen. Daraufhin konnten führende Nationalsozialisten festgenommen werden, die in politische Verbrechen verwickelt waren. Böhm galt, wie aus einem Akt der Staatspolizeileitstelle Wien hervorgeht, „als der größte Gegner des Nationalsozialismus, der die Bewegung aus innerster Überzeugung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfte“.

„Schutzhäftling“. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde Polizeirat Richard Böhm am 13. März 1938 festgenommen und am 1. April 1938 mit 149 weiteren „Schutzhäftlingen“ in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Da sich unter den Häftlingen führende Repräsentanten des Ständestaates, prominente Sozialisten sowie jüdische Journalisten, Schriftsteller und Künstler befanden, prägten die Nazis den Begriff „Prominententransport“. Mit diesem Transport kamen weitere führende Polizeibeamte in das KZ Dachau, darunter Dr. Rudolf Manda, Dr. Maximilian Pammer, Franz Zelburg, Emanuel Stillfried, Dr. Josef Kimmel, Dr. Friedrich Streitmann, Dr. Leopold Buchsbaum und Dr. Heinrich Hüttl, der 1946 zum Vizepolizeipräsidenten in Wien ernannt wurde. Auf der

Fahrt in das Konzentrationslager wurden die Häftlinge gedemütigt und zum Teil schwer misshandelt.

„**Dachauer Gesänge**“. Als KZ-Häftling komponierte Richard Böhm Lieder für Gesang und Klavier und vertonte die „Dachauer Gesänge“ nach Gedichten eines Mitgefangenen.

Richard Böhm wurde am 22. September 1942 aus dem KZ Dachau entlassen und in Berlin konfiniert, wo er in einem Zeitungsverlag arbeitete. In Berlin schrieb er die 60 „Dachauer Gesänge“ aus der Erinnerung nieder, die er im KZ Dachau komponiert hatte. Ein Teil der „Dachauer Gesänge“ wurde am 1. April 1948 in München und im Mozarteum in Salzburg aufgeführt – anlässlich des Zehn-Jahre-Gedenkens des ersten Transports von Österreichern in das KZ Dachau. Schon am 1. Dezember 1946 waren Lieder Böhms aus dem „Dachauer Zyklus“ über den Radiosender „Rot-Weiß-Rot“ gesendet worden.

Einsatz an der Ostfront. Im Jänner 1945 wurde Böhm als „wehrunwürdiger Volkssturmmann ohne Charge“ in die Wehrmacht eingezogen und er musste an die Ostfront, um gegen die anrückende „Rote Armee“ zu kämpfen. Am 1. Mai 1945, eine Woche vor der Kapitulation Deutschlands, wurden Böhm und ein mit ihm befreundeter Koch des Regiments schwer verwundet. Beide kamen in russische Kriegsgefangenschaft. Nach sechs Wochen Aufenthalt im Krankenhaus in Luckau in Brandenburg sollte der Koch, ein Vater von sieben Kindern, nach Sibirien deportiert werden. Böhm soll sich daraufhin heldenhaft für seinen Freund eingesetzt haben, heißt es in einem Bericht der „Neuen Illustrierten Wochenschau“ vom 29. Mai 1960 unter dem Titel „Der musische Hofrat“: Richard Böhm habe dem sowjetischen Kommandanten seinen KZ-Entlassungsschein vorgewiesen und mit ihm verhandelt, um den Abtransport seines Freundes nach Sibirien zu verhindern – allerdings vergeblich. Am 14. Juni 1945 sei der Koch zum Abtransport auf der Straße angetreten. Böhm habe sich vor ihm eingereiht und gesagt: „Wenn der Franz geht, gehe ich auch. Wir haben alles gemeinsam getragen.“ Ein österreichischer Oberleutnant habe das dem russischen Kommandanten mitgeteilt und dieser soll den Befehl gegeben haben, dass beide aus der Reihe austreten könnten. Am nächsten Tag



Häftlinge bei der Zwangsarbeit im Konzentrationslager Dachau im Juli 1938: Richard Böhm wurde nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich im März 1938 verhaftet und in das KZ Dachau gebracht.

sei Böhm freigelassen worden – als Verfolgter des nationalsozialistischen Regimes. Der Koch habe später aus der Kriegsgefangenschaft flüchten können und sich in Steyr niedergelassen.

Polizeikarriere in der Zweiten Republik. Polizeijurist und Komponist Richard Böhm wurde in der neu gebildeten Republik 1945 zum Sicherheitsdirektor im Burgenland ernannt. Diese Funktion hatte er bis 3. Februar 1946 inne. Danach leitete er das Kriegsverbrecherreferat im Bundesministerium für Inneres und am 24. Juni 1946 wurde er Polizeidirektor in der Stadt Salzburg. Neben dem Beruf vertonte er Gedichte

und komponierte andere Musikstücke. Anfang 1954 wechselte er wieder in die Zentralstelle des Bundesministeriums für Inneres. Nach dem Wiedererscheinen der BMI-Fachzeitschrift „Öffentliche Sicherheit“ 1954 war er Chefredakteur. Ende 1955 trat er aus Altersgründen in den Ruhestand.

Wirkl. Hofrat Dr. Richard Böhm wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Er starb 76-jährig am 12. November 1966, ein Jahr nach dem Tod seiner Frau Maria. Er wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof bestattet.

Werner Sabitzer



Grabstätte Richard Böhms im Wiener Zentralfriedhof.

Quellen/Literatur:

Neugebauer, Wolfgang; Schwarz, Peter: Stacheldraht, mit Tod geladen ... Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs, Wien, 2008.

Dachauer Lieder in „Rot-Weiß-Rot“. In: Salzburger Nachrichten, 28. November 1946, S. 6.

Der musische Hofrat. Erinnerungen eines komponierenden Kriminalisten. In: Neue Illustrierte Wochenschau, Nr. 23, 29. Mai 1960, S. 29.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, www.doew.at